

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 32 (1957)
Heft: 1

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

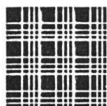
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Wird aus der Saula eine Paula?

Seneca, der römische Philosoph, hat in einer seiner Abhandlungen vorgeschlagen, man solle jeden Abend vor dem Einschlafen mit sich selber ins Gericht gehen und sich fragen: Welches von deinen Übeln hast du heute geheilt? Welchem Fehler hast du widerstanden? In welcher Beziehung bist du besser geworden? Er praktizierte diese Methode höchstpersönlich nächtlicherweile, wenn seine Gattin mit Reden aufgehört hatte. So löblich und eventuell fruchtbar das Unterfangen, tagtäglich Einkehr in sein Inneres zu halten, sein mag, so will es uns doch bedünken, es sei für gewöhnliche Sterbliche doch etwas sehr anstrengend. Es ist nicht auszudenken, was für kuriose Dinge wir bei dieser ständigen Gewissensforschung hinter unseren eigenen Kulissen entdecken würden. Nein, viel einfacher und für uns angenehmer präsentiert sich das deshalb sehr verbreitete Verfahren, herauszufinden, was die anderen wieder mal falsch gemacht haben. Und nachdem wir also die Situation bereinigt und uns als beklagenswerte Opfer der Unvollkommenheit unserer Mitmenschen erkannt haben, schlummern wir auf dem sanften Ruhekissen unseres guten Gewissens rasch und friedlich ein.

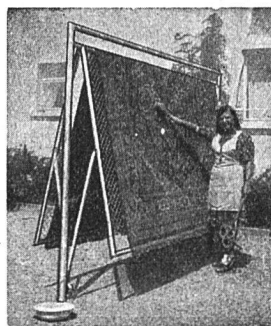
Trotzdem wir uns mit Vorliebe als verkannte Engel vornehmen, gibt es da doch so ein paar Sächelchen und Sachen, die uns gelegentlich an uns selber irritieren. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um schwere Charakterfehler — solchige besitzen wir natürlich nicht —, sondern mehr um ein leichtes Abweichen von dem, was allgemein als richtig erachtet wird. Die einen erscheinen unfehlbar überall mit einiger Verspätung. Andere empfangen wohl gerne Briefe, beantworten sie aber endlos lange nicht. Oder man huldigt der Untugend, bis in alle Nacht zu lesen, worauf man am Morgen begreiflicherweise ein profundes Mißvergnügen empfindet, des Tages Lasten erneut auf seine Schultern zu laden. Es ließen sich da unendlich viele Variationen des Zuwenig und Zuviel aufzählen.

Diese Problematik ist bereits steinalt, weshalb sich schon Aristoteles veranlaßt sah, den goldenen Mittelweg als die Tugend, das Übermaß und den Mangel aber als Laster zu bezeichnen. Den letzteren Ausdruck lehnen wir als zu stark ab und ersetzen ihn durch den freundlicheren der nicht ganz einwandfreien Gewohnheit.

Unter uns können wir es ja ausnahmsweise einmal zugeben: Jedermann hat eine oder mehrere Gewohnheiten, die nicht hundertprozentig sind. Ein ungerades Mal überlegen wir im Laufe des Jahres, ob es nicht eine gute Idee wäre, mit dieser oder jener Gepflogenheit zu brechen, haben dann aber keine Zeit mehr, uns derartig aufreibenden Gedanken zu widmen. Irgendwie aber mottet das Feuerlein der inneren Unzufriedenheit mit uns selber in der Tiefe des Gemütes weiter. Und siehe da! Fünf Minuten vor zwölf Uhr am Silvester, während wir

dem Schalle der Glocken lauschen, welche das alte Jahr ausläuten und uns die kühlen Schwingen der Zeit spürbarer berühren als sonst, reift plötzlich in uns der heroische Entschluß, das Auge, das uns ärgert, ein für allemal auszureißen. Wir werden nie mehr zu spät kommen, jeden Brief sofort erwidern und anständig, wie es sich für einen guten Bürger gehört, um zehn Uhr zu Bett gehen. Aus dem Saulus soll ein Paulus, aus der Saula eine Paula werden! Daraufhin genehmigt Paula, hochofren über diesen inneren Sieg, ein Gläschen und schläft danach noch besser als sonst.

Zuerst geht alles wunschgemäß. Paula beantwortet sämtliche Neujahrskarten prompt, obwohl es sie ein wenig erbozt, konstatieren zu müssen, daß ihr Ehegespons keinen Finger krumm macht, um seine zu erledigen. Der Glückliche hat in der Silvesternacht keine Vorsätze gefaßt, sich zu bessern, was sie sehr bemüht; denn man möchte doch in seine Vervollkommnungsbemühungen auch den Partner einschließen. Er hätte es nämlich mindestens so nötig, wenn nicht noch nötiger als sie, einmal in sich zu gehen. Schon Anfang November hat er erklärt, er werde am nächsten Samstag den Rasenmäher ölen. Mit schönen Worten und dem guten Willen allein scheint es auch nicht gemacht zu sein, spricht Paula Mitte Januar vor der ungeölte Maschine zu sich selber. Zwar hat sie sich ebenfalls vorgenommen, nicht mehr soviel an ihm herumzunörgeln, weil er es nicht mag und es zudem gar nichts nützt. Bei der nächsten Gelegenheit kann es sich aber Paula, alias Saula, doch nicht verklemmen, einige Betrachtungen über Rasenmäher im allgemeinen und im besonderen anzubringen. Überhaupt fühlt sie deutlich ein Nachlassen ihres silvesterlichen Elans in sich, der eben ihrer Meinung nach der liebevollen Unterstützung eines sich dito strebend bemühen Paulus bedürfte. Da er keinen Wank tut, den alten Adam in sich zu überwinden, erlischt das bewußte Strohfeuerlein bald einmal. Und aus der Paula wird wieder die frühere Saula. *Barbara*



Wäschehänge- und Teppichklopf-Anlagen

Klopf-Boy, Klopf-Kombi,
Seil-Spinne,
demontable
und feste Stangen,
alle Systeme

E. GÖLZ, Zürich 3

Rotachstraße 5/28
Telephon (051) 33 44 20